

29. April 2022

## Die Synode 72 im Bistum Sitten

*Laien und Priester diskutierten heftig miteinander über die Kirche in der Welt.*

Vor genau 50 Jahren begann in der katholischen Kirche in der Schweiz eine grosse Kirchenversammlung, die als Synode 72 in die Geschichte einging und die Kirche in der Schweiz bis heute massgeblich prägt.

### 120 Teilnehmer im Bistum Sitten

Diese Versammlung, die von 1972 bis 1975 tagte, löste in der katholischen Kirche der Schweiz eine echte Begeisterung aus. Das Ziel dieser Versammlung von Priestern und Laien bestand darin, die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) umzusetzen und sich neu auf die Kirche, ihre Aufgabe und Sendung in der modernen Zeit zu besinnen.

Die Teilnehmer an der Synode jedes Bistum waren sowohl Priester als auch Laien. Die Priester wurden von den Dekanaten, die Laien von der Bevölkerung gewählt. Die Wahlordnung im Bistum Sitten sah vor, dass 120 Frauen und Männer an der Synode teilnehmen sollten. Davon sollen 60 Personen Laien sein, davon ein Drittel Frauen, mindestens ein Fünftel Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren und mindestens ein Siebtel Gastarbeiter. Die Wahl der Synodenmitglieder fand am 7. Mai 1972 statt. Die an der Synode teilnehmenden Priester, Ordensleute und Laien hatten alle dasselbe Rede- und Stimmrecht, dank einer Dispens, welche der Vatikan am 22. September 1969 erteilt hatte.

Um herauszufinden, welche Fragen und Anliegen die Gläubigen der Schweiz bewegen, wurde im ganzen Land eine breite Umfrage gestartet. Jeder und jede konnte seine Meinung frei formulieren und schriftlich einreichen. Diese Gelegenheit wurde denn auch rege benutzt. Alle Eingaben wurden gesammelt und dann von einer interdiözesanen Sachkommission bearbeitet und in einem Themenkatalog zusammengefasst.

Die diözesane Vorbereitungskommission des Bistums Sitten lud auf den 10. September 1972 alle Delegierten der Synode zu einer Vorbereitungssitzung ins St. Jodernheim in Visp ein. Zu Beginn dieser Sitzung wandte sich Bischof Nestor Adam an die Delegierten und erinnerte daran, dass die „Kirche in ihrer grossen Mehrheit zusammengesetzt (ist) aus der grossen Zahl der getauften Christen, die an Jesus Christus glauben und den Papst als ihr sichtbares Oberhaupt anerkennen“. Deshalb, so der Bischof erfreut, zeichne die Synode 72 besonders aus, dass nicht nur Priester daran teilnehmen (wie noch bei der letzten Synode 1926), sondern auch eine „zahlreiche Vertretung aus dem Volke Gottes“. Als Ziel und Zweck der Synode im Bistum Sitten nannte Bischof Adam: „Das christliche Leben aufrütteln und erneuern, verbessern und neu beleben, vertiefen und dem Evangelium entsprechender gestalten“. Es gehe nicht darum, „die Lehre der Moral zu ändern“, da diese von Gott gegeben sei, aber es gehe darum, „die christliche Botschaft besser zu verstehen; es geht darum, gewisse vernachlässigte oder vergessene Seiten neu zu bewerten; es geht darum, besser in das Leben hineinzutragen, was wir glauben“.



**Bildlegende:** Bischof Nestor Adam (1903-1990) ermutigte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Synode 72 zu offenen Diskussionen.

Bereits damals sah Bischof Adam voraus, dass es bei den Diskussionen in der Synodenversammlung zu Meinungsverschiedenheiten kommen werde. Das sei ganz natürlich, denn eine Synode hätte ja keinen Sinn, „wenn alle auf den ersten Anhieb alle Fragen gleich beurteilen würden“. Man solle aber versuchen, auf Grund „von Darlegungen und Vergleichen der Ideen“ zu übereinstimmenden Ergebnissen zu kommen.

### **Heftige Diskussionen**

Die Synode 72 wurde am 23. September 1972 mit hohen Erwartungen gleichzeitig in allen Bistümern der Schweiz und in der Territorialabtei Saint-Maurice eröffnet.

In Sitten fanden die Sessionen jeweils im Grossratsaal statt. Von den Delegierten waren 53 Priester und 79 Nicht-Priester. Bei den Laien standen 47 Männern 32 Frauen gegenüber. Das Unterwallis war mit 82 Delegierten vertreten, das Oberwallis mit deren 46. Betrachtet man das Alter der Synodalen, kann die Sittener Synode als ausgesprochen junge Synode angesehen werden. Mehr als 80% der Synodalen waren jünger als 50 Jahre. Die jüngsten drei waren 18 Jahre alt und stammten alle aus dem Unterwallis. Das jüngste Oberwalliser Mitglied war 21 Jahre alt.

Die erste ordentliche Sitzung der Synode im Bistum Sitten fand vom 23. bis 26. November 1972 statt. Bereits da zeigte sich, dass die Delegierten nicht bereit waren, alle Vorlagen diskussionslos zu akzeptieren. Schon die erste Vorlage mit dem Titel „Glauben in dieser Zeit“ führte zu heftigen Diskussionen. Die Geister schieden sich an der veralteten Sprache der Vorlage und auch daran, dass diese schon so früh diskutiert werden musste. Einzelne Mitglieder wollten diese auf das Ende der Synode verschieben. Dennoch entschieden sich die Delegierten schliesslich, auf die Vorlage einzutreten. Ein weiteres Thema drehte sich um „Sexualität und Ehe im Werden und in der Krise“. Die Vorlage gab einiges zu diskutieren. So fragte man sich, ob die Synodalen überhaupt das Recht hätten, über dieses Thema zu entscheiden, da Papst Paul VI. in seiner Enzyklika „Humanae vitae“ im Jahr 1968 dazu bereits alles gesagt habe. Bischof Adam antwortete darauf in seiner bekannten diplomatischen Art, dass in der Synode alles gesagt werden dürfe, „das wolle aber noch gar nicht heissen, dass alles approbiert werde“.

### **„Fondue religieuse“**

Am 25. November 1972 befasste sich die Synode mit der Kirche als Gemeinschaft. Dabei bekam auch das „Unbehagen gegen die Kirche“ breiten Raum. Das langwierige theologische Wortgefecht verärgerte Jeanine Favre dermassen, dass sie energisch auftrat und sagte, dass die Laien an diesem Gespräch nicht teilnehmen könnten. Man solle voranmachen, sonst würden die Laien die Synode verlassen. Bischof Adam bat um Geduld, denn dieser Tag sei für die Synode sehr wichtig. Er rief die Laien auf, offen zu sagen, was der Kirche im Wallis fehle. Alle sollten frei ihr Unbehagen an der Kirche äussern. Am Nachmittag dieses Tages wurde dieses Unbehagen gegen die Kirche thematisiert und diskutiert. Dabei wurden Themen genannt, die auch heute noch diskutiert werden.

Auch am Sonntag fanden Sitzungen statt, so am 26. November 1972. Thema dabei war die Frage der Mischehe, zu dem sich auch die protestantischen Pastoren, die als Gäste an der Synode teilnahmen, mehrmals zu Wort meldeten. Diese betonten, dass es keine ökumenische Religion gebe. Man solle fest das hervorkehren, was uns eint, den Eheleuten aber auch nicht verbergen, was uns trennt. Sonst habe mein eine „Fondue religieuse“. Die Eheleute werden sich dann achten und gegenseitig ernst nehmen, wenn sie um diese Unterschiede wissen.

Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, wollte man nun die Diskussionen jeder Sitzung hier zusammenfassen. Professor Albert Gasser hält in einem Vortrag fest, „dass das noch relativ junge, typisch katholisch-kirchliche Wir-Gefühl dominierte. Es ging ja vor allem um die Kirche. Die heute nach wie vor virulenten innerkirchlichen Themen waren schon damals ausnahmslos präsent: kirchliche Dienste und Ämter, Zölibat und Frauenordination, Sonntagspflicht, Sexualität, Ehe und Ehekrisen. Dazu kamen zeitbedingte oder anders gelagerte Traktanden.“

Es gab heisse Debatten um Wehrdienst und Dienstverweigerung, mit dem damaligen Weltfeind Nummer eins, der Sowjetunion, im Nacken. Soziale Fragen, speziell im Umgang mit ausländischen Arbeitskräften, waren auf der Tagesordnung. Man tastete sich an Wirtschaftsthemen um Mensch und Markt. Aber man verstand sich insgesamt als Kirchenversammlung, und der Glaube an die Kirche war alles in allem ungebrochen. Die Synode beschäftigte sich mit den sogenannten kirchenfreien Christen, die als Adressaten nicht so einfach auszumachen waren. Erstaunlich, wie die Gottesfrage nur am Rand zur Sprache kam, im Zusammenhang mit Atheismus und Atheisten, als ob diesbezügliche Fragen und Zweifel und diverse Gottesbilder im Leben der praktizierenden Gläubigen keine Rolle spielten. Das ‚Auswahlchristentum‘ zeichnete sich auch im katholischen Kirchenraum ab“. All diese Themen wurden im Bistum Sitten in sieben Sessionen diskutiert, Anträge wurden eingebracht, verändert, abgelehnt und beschlossen, wie das in einem Parlament so üblich ist.

### **Nicht entmutigen lassen**

Die verschiedenen Sitzungen waren „vom Geist der Liebe und des gegenseitigen Verstehens getragen, ohne jeden Misston, nach dem Beispiel der urchristlichen Gemeinde, wo alle ein Herz und eine Seele waren. Priester und Laien, Männer und Frauen, alt und jung, vom Bundesrichter bis zum hoffnungsfrohen Studentlein, bildeten alle eine grosse Familie. Und dieser Familiengeist brachte eines beglückend zum Vorschein: Die Kirche, das sind wir“, schrieb damals Kanzler Emil Tscherrig.

Beim Abschluss der Synode am 30. November 1975 sagte Bischof Nestor Adam: „Wir haben viele Beschlüsse gefasst. Sie dürfen nicht toter Buchstabe bleiben! Nicht alles zwar kann sofort verwirklicht werden. Die Zeit spielt eine entscheidende Rolle. Wir müssen sie einbeziehen. Aber wir dürfen auch nicht unentschieden auf bessere Zeiten warten, um die vorgesehenen Massnahmen in die Tat umzusetzen. Wir sollen klug vorgehen, wir müssen geduldig bleiben. In allem aber muss die Wachsamkeit über die Verwirklichung zu gegebener Zeit Acht geben. Nach den langen theoretischen Diskussionen müssen wir zum praktischen Leben übergehen. Mit einem Wort: wir dürfen uns nicht entmutigen lassen und auf keinen Fall einschlafen“. Dabei geht es bei den unerledigten Themen nicht nur um Fragen wie Zölibat, wiederverheiratete Geschiedene oder Ökumene. Es geht im Wesentlichen auch um das Leben in unseren Pfarreien und um das Christsein jedes einzelnen Getauften. Im Bistum Sitten hat die Synode 72 viele Früchte getragen, so die Errichtung einer – heute selbstverständlichen – katechetischen Arbeitsstelle, die Weckung von Berufungen, die Ehevorbereitung, die Jugendseelsorge usw. Eine lebendige Kirche braucht auch heute mutige, selbstbewusste Männer und Frauen mit Visionen aus der Kraft des Heiligen Geistes. Wir sollen uns nicht nur sentimental an das Konzil und die Synode 72 erinnern, sondern diese beherzt weiterführen. Eine grosse Aufgabe, gerade auch im Blick auf die oft geforderte Neuevangelisierung.

*KID/Paul Martone*